

20.12.2022

## Die größte Geschichte schreibt Gott selbst

Landesbischof Ralf Meister, Leitender Bischof der VELKD



Weihnachten ist aufgeladen von Geschichten. Wir können sie selbst erzählen: Wie war es letztes Jahr? Mit den ersten Lockerungen in der Pandemiesituation, der Hoffnung auf eine Rückkehr der Normalität. Mit teils zaghaft, teils mutig gefeierten Gottesdiensten. Und das alles noch vor den Sorgen über Russlands Überfall auf die Ukraine.

Wie war es die Jahre zuvor? Wie war es im Jahr, als die Kinder geboren wurden? Als Mutter starb? Mein Partner, meine Partnerin und ich uns kennenlernten? Es reiht sich in dieser Reihe der Weihnachtsgeschichten in allen Facetten unser Leben auf.

Auch große Erzähler fügen sich ein: Charles Dickens lässt den Geizkragen Ebenezer Scrooge unter dem Eindruck der Weihnacht Mitgefühl für Menschen entwickeln. Bei Bertolt Brecht enthält die Zeitungsverpackung um ein böswilliges Geschenk die Botschaft, die einen Namenlosen von seiner lebenslangen Sorge befreit. Leo Tolstoj führt Schuster Martin zur Gottesbegegnung in drei ganz normalen Menschen. Theodor Storm, Loriot, Ringelratz – immer schwingt das eigene Weihnachtserleben mit. Zahllose Filme kreisen um das Weihnachtsfest. Weihnachtssklassiker wie „Der kleine Lord“ oder „Sissi“ beschwören das Gute im Menschen.

In jedem Pfarrhaus findet sich eine Sammlung mit Weihnachtsgeschichten zum Vorlesen in Krabbelgruppen und Seniorenkreisen, Kindergärten, Hauskreisen, für die Jugend- oder Erwachsenenarbeit. Pastorinnen und Pastoren erzählen mir, wie sie Krippenspiele begleiten und einüben, traditionell oder frei ausgestaltet, die Weihnachten anschaulich und lebendig werden lassen. Diese Art des Geschichtenerzählens, gerade zu Weihnachten, ist, über alle Grenzen hinweg, ein

Bindeglied unserer Gesellschaft. Sie ist es wert, aufgenommen und beibehalten zu werden.

Auch in diesem Jahr schreiben wir neue Geschichten. Viele sind nicht schön, sondern bedrängend und bedrückend: von Geflüchteten, die an Grenzen festsitzen. Von Menschen in Angst vor Bomben und Raketen. Von Hungernden und Frierenden. Von solchen, die alles verloren haben. Von denen, die jetzt schon unter dem Klimawandel leiden. Auch bei uns von Menschen, denen angesichts steigender Lebensmittelpreise der Atem stockt, die um ihre Betriebe bangen oder die schon aufgeben mussten. Geschichten auch von solchen, die sich trotz abklingender Pandemie nicht trauen, unter Menschen zu gehen. Werden sie von der Weihnachtsbotschaft erreicht? Werden ihnen Momente geschenkt, in denen sie dennoch „O du fröhliche“ singen können? Der Verkündigungsauftrag ist unter diesen Bedingungen besonders groß. So viel, wovon zu singen und zu sagen wäre!

Die größte Geschichte, aus der all diese Weihnachtsgeschichten folgen, schreibt Gott selbst: vom Licht in der Finsternis. Im Alten wie im Neuen Testament erzählen Menschen von diesem Licht. Es ist die Geschichte von Aufbruch und Rettung.

Mitten im Weltgeschehen erzählen Menschen von ihrer Hoffnung, genau wie die Hirten, und tragen die Geschichte, so wie Maria, im Herzen. Verbinden wir unsere Geschichten mit Gottes Weihnachtserzählung. Der Geschichte von großer Liebe in einem kleinen Kind, dessen Botschaft bis in die Mitte unserer Herzen gelangt und unser ganzes Leben erhellt.

Möge die Weihnachtsgeschichte Eure, Ihre, unsere Herzen erreichen.

Gesegnete und friedvolle Weihnachten!